

Zeitschrift:	Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber:	Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band:	91 (1997)
Heft:	4
Artikel:	Zum Volksschulkurs "Die Etrusker" : aus Gräbern wuchs ein buntes Bilderbuch
Autor:	Fenner, Ernst / Rellstab, Monika / Schibli, Margrit
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-924252

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

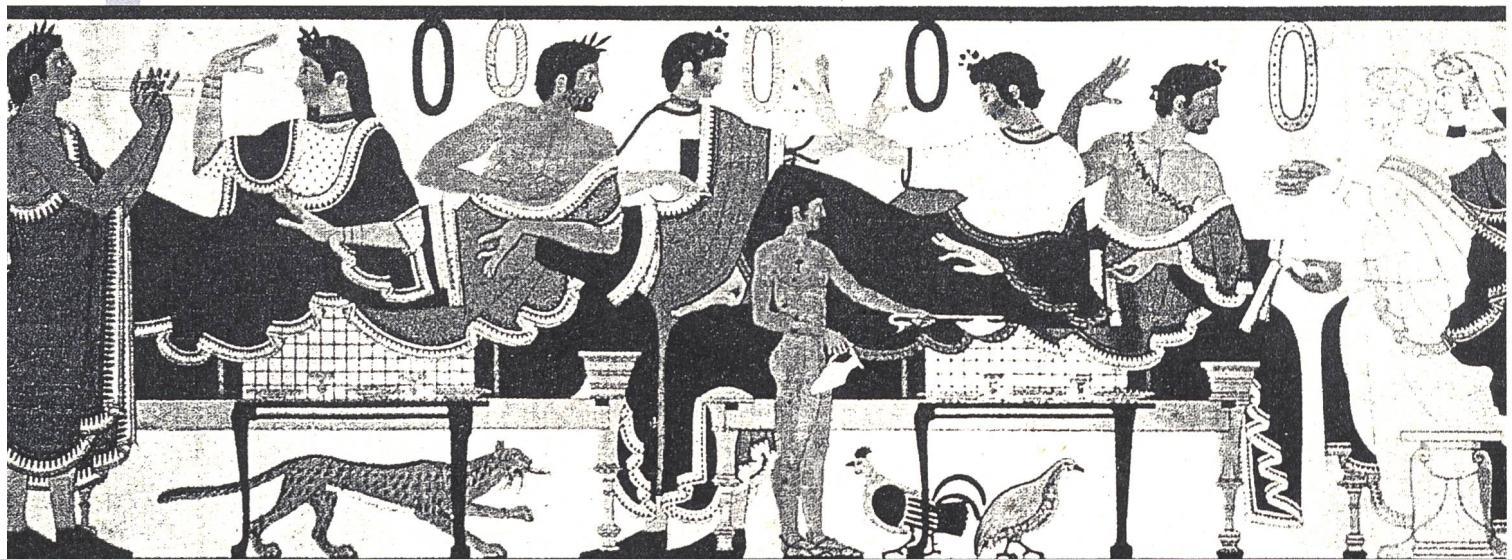
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Volkshochschulkurs «Die Etrusker»

Aus Gräbern wuchs ein buntes Bilderbuch



Weshalb aus Gräbern?

Das alte Volk der Etrusker, welches im 1. Jahrtausend v. Chr. in Italien lebte, hat wenig schriftliche Texte hinterlassen, und man kann sie lesen, aber auch die Geschichtsforscher verstehen viele Wörter und grammatischen Wendungen dieser Sprache noch nicht.

Wir sind angewiesen auf die vielen ausgegrabenen Gegenstände und die interessant gebauten und reich bemalten Gräber. Sie erzählen uns von Arbeit und Festen, von Kunst und Handwerk, vom Diesseits und Jenseits dieses Volkes. Wir haben uns intensiv damit auseinandergesetzt, und es wuchs in uns ein buntes «Bilderbuch». Daraus ein paar Seiten: B.R.

Das Land der Etrusker

Sechs Abende befassten wir uns mit der Geschichte der Etrusker. Vieles bleibt, und nicht nur uns, noch immer rätselhaft - aber ist es so wichtig, jedes Rätsel zu lösen? Ist es nicht viel schöner, in Etrurien zu sein? Die Landschaft ist sicher nicht viel anders als zu den Zeiten, da die Etrusker hier waren. Als sie mit Musik sump-

fige Ebenen trockenlegten, sie pflügten, das Korn aussäten und mit einem Lächeln die Ernte einbrachten.

Es ist eine Landschaft voller Steine, voller Weinberge und Olivenhaine. Dichte, grosse Wälder wachsen noch an vielen Orten. Der Himmel ist hoch und weit. Es hat blühende Wiesen, Bäche mit klarem Wasser, Felder mit rotem Mohn und Waldränder mit wucherndem gelbem Ginster. Die Wellen der tyrrhenischen See verlaufen im Sand und geben den Rhythmus an das Wiegen der Kornhalme im Winde weiter und diese an die Hügel, die sich in der Ferne verlieren.

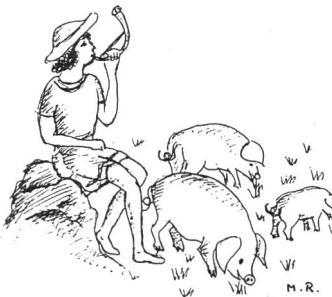
Auf den Kuppen stehen die schweigenden Mauern einer Stadt - vielleicht gerade Velathri - das heutige Volterra, der Stadt, die wir durch das gleiche Tor betreten können, durch das vor 2400 Jahren die Etrusker schritten. Sie, in einem luftigen Leinenkleid, barfuss, in den Fingern flink den Wollfaden vom tanzenden Wirtel drehend oder in den Händen einen Tonkrug tragend, der so griechisch und doch so etruskisch ist. Er, eingehüllt in den wei-

chen Wollmantel, hochschaftige Schnabelschuhe an den Füßen, in der einen Hand die Doppelflöte oder das Bronzeschwert tragend. Steil geht die Strasse aufwärts zum grossen Platz. Nicht anders damals wie heute. Vielleicht sind gar die Fundamente der etruskischen Wohnhäuser der «Nobili» noch tief unter den heutigen Häusern rechts des Weges, bergauf gesehen, verborgen.

Ernst Fenner

Das obige Bild stammt aus einer Grabkammer. Die Gräber waren im Stil eines Hauses in den Felsen geschlagen oder mittels Steinen aufgebaut und sehr stark ausgeschmückt mit Wandmalereien aus dem täglichen Leben. Die Malereien waren in Beige-, Blau-, Rot-, Grün- und Brauntönen gehalten. Auch viele Einrichtungsgegenstände, die die Etrusker im täglichen Leben benötigen, befanden sich in den Gräbern. Für die Etrusker war es von grosser Bedeutsamkeit, dass die Verstorbenen im Jenseits genau so weiter leben konnten wie im Diesseits.

Auf dem Bild sehen wir ein



Die Etrusker begleiteten ihr ganzes Leben mit Musik. Sogar der Schweinehirt lockte mit seinem Krummhorn, der Bucina, die Tiere in den Eichenwald. Da konnten sie sich an den Eicheln satt fressen.

Monika Rellstab

Gelage (grosses Essen). Üppige Mahlzeiten waren für reiche Etrusker enorm wichtig und auch standesgemäß. Das Essen nahmen sie auf einer Liege ein, etruskisch genannt «Kline». Die Katze links unter der Liege und die zwei Hühner rechts warten wohl auf die Reste des feinen Essens. Die Mahlzeiten wurden immer mit Musik begleitet, ebenso das Zubereiten der Speisen. War z.B. ein Diener mit dem Stössel (Mörser) beschäftigt, um Gewürze zu zerkleinern, wurde er von einem andern Diener mit der Doppelflöte begleitet, um der Arbeit den richtigen Rhythmus zu geben.

Die Doppelflöte = Tibia (links im Bild) war ein typisches etruskisches Instrument und sehr beliebt. Rechts sehen wir einen Diener, der die Speisen aufträgt und vorne ein anderer, der eine Weinkaraffe in der Hand hält.

Ein Römer, Apicius, beschreibt die Rezepte der Etrusker so: Das Geheimnis besteht darin, dass man richtig mit dem Stössel umgeht. Die Würze für einen Hasenpfeffer entstand folgendermassen: man zerstampfte Pfeffer, Liebstöckl, Fischsauce, Silphium und Sellerie mit Wein und etwas Öl. Der Geschmack eines gekochten Huhnes liess sich mit zerriebenem Fenchel, getrockneter Minze, Silphium, Essig, Dattelhonig, einigen Tropfen Fischsauce, etwas Senf, Öl und süßen Wein zum Mildern verfeinern. Man servierte das Fleisch mit dieser Tunke ...

Margrit Schibli

Es war einmal

eine schöne, kluge Etruskerin; sie lebte gut in einem Haus mit Dienern. Eines Tages liess die Herrin ihre drei besten Diener kommen und sie sprach: «Der mir das schönste Halsgeschmeide bringt, darf mich ins Jenseits begleiten. Der Diener, der erster sein wollte, ritt eilends fort. In einem dichten Wald raubte er einer reichen Reisenden eine goldene Halskette. Er kehrte um und brachte sie auf einer Schale seiner Herrin. Da fing die Kette an zu rauhen, sie verkohlte und wurde zu Asche. Die Herrin entliess den Diener.

Der zweite Diener ritt über die Berge, kam in eine Stadt und kaufte mit seinen Bronzefürgürchen eine schöne glänzende Goldkette. Er kehrte zurück und gab sie seiner Herrin. Als die Kette umgelegt wurde, verlor sie an Glanz und die Herrin sprach: «Eine solche Kette hat auch die Frau meines Bruders». Sie entliess den Diener.

Der dritte Diener, klein von Gestalt, mit einem pfiffigen Gesicht und hellem Geist, nahm sich Zeit. Er ritt ans Meer und schiffte sich ein. In fernen Ländern lernte er bei Goldschmiedemeistern deren Handwerk. Er fand Goldklümpchen und nahm sie mit nach Hause. In seiner Hütte, inmitten der Feigenbäume, sass er Tag und Nacht an der Werkbank. Aus Goldklümpchen wurden Stäbchen; aus Stäbchen Scheiben ... Vor Müdigkeit fielen ihm die Augen zu. Als er erwachte, sah er vor sich allerfeinste Goldkügelchen; sie fun-



GRAB-ETRUSKERIN MIT HALSKETTE

kelten, glitzerten und in der Hütte war es ganz hell. Voller Freude und Eifer schmiedete er eine goldene Halskette und verzierte sie mit Goldkügelchen, die er mit Feigensaft anklebte. Den prachtvollen Goldschmuck, der Hunderte von Jahren stets schön bleibt, brachte er seiner Herrin auf einem Samtkissen. Die Herrin und alle im Hause staunten sehr über das glitzernde Kunstwerk. Das Goldgeschmeide um ihren Hals gelegt, wurde die Etruskerin zu einer strahlenden Schönheit. Da sprach die Herrin zum Diener: «Du bist mein Schatzmeister und darfst mich begleiten ins Jenseits».

Phantasiedanken einer von der Goldschmiedekunst der Etrusker beeindruckten Kursteilnehmerin Margrit Tanner

Zum Schluss ein grosses Lob: Gehörlose sind die aufmerksamsten Schüler, die man sich denken kann.

Ich möchte unsere Abende mit einem Feuer vergleichen: Der intensive persönliche Kontakt zwischen mir, der Vortragenden, und Euch, den ablesenden Teilnehmern war die nährende Glut - und unser gemeinsames Interesse für die Geschichte der Etrusker waren die züngelnden Flammen. Ich danke Euch ganz herzlich für's Mitmachen.

Barbara Rutschmann

